„Erwäget die Jahre vergangener Generationen."
SEFER DEWARIM/ BUCH DEUTERONOMIUM 32,7

Online-Zeitzeugenprojekt im Bistum Limburg mit Shoah-Überlebenden und Opfern der NS-Diktatur und deren Zeuginnen und Zeugen

vom 21. Juni – 9.Juli 2021

für Schüler*innen und Erwachsene

Was bedeutet es eigentlich, ein Mensch zu sein? – Im Rahmen dieser Frage fand am 02.07.2021 nach monatelanger Coronapause endlich wieder ein Zeitzeugengespräch an der St. Angela-Schule statt. Dank des Engagements unserer Geschichtslehrerinnen sowie des Einsatzes Herrn Dr. Fachingers vom Bistum Limburg erhielten wir Schülerinnen der Q2 die wertvolle Chance, zumindest per Videochat die gleichermaßen beeindruckende wie erschütternde Geschichte der NS-Zeitzeugin Dr. Michaela Vidláková kennenzulernen.

Michaela Vidláková wurde am 30.12.1936 in Prag geboren. Als Kind jüdischer Eltern erlebte sie dabei bereits früh den in der NS-Zeit immer dominanter werdenden Antisemitismus, im Dezember 1942 kam es schließlich zur Deportation ihrer gesamten Familie in das Konzentrationslager Theresienstadt in der heutigen Tschechischen Republik.

Dort angekommen, kam Frau Vidláková zunächst in ein Kinderheim, später verbrachte sie aufgrund einer Dreifachinfektion mit Masern, Scharlach und Tuberkulose mehr als ein Jahr im lagereigenen Infektionskrankenhaus. In dieser Zeit schloss Frau Vidláková eine enge Freundschaft mit einem fünfjährigen Jungen aus Deutschland, dem sie es zu verdanken hat, dass sie sehr gut Deutsch spricht.

Dank des geschickten Handelns ihres Vaters sowie einer „ordentlichen Portion Glück" gelang es Frau Vidláková und ihren Eltern, die gesamte Zeit ihrer Gefangenschaft gemeinsam in dem Sammellager Theresienstadt zu überstehen und nicht in eines der Vernichtungslager deportiert zu werden, wie es ihren Großeltern passierte.

Im Mai 1945 wurde das KZ Theresienstadt schließlich von der Roten Armee befreit und Frau Vidláková und ihre Eltern konnten als drei der wenigen Überlebenden das Lager verlassen.

Bis zur tatsächlichen Freiheit war es allerdings noch ein langer Weg. Als Sechzehnjährige erlebte Frau Vidláková auch noch das kommunistische Gefängnis, Mitte der 1950er Jahre wurde sie Zeugin der sowjetischen Vorherrschaft in der damaligen Tschechoslowakei. Nichtsdestotrotz gelang es ihr, ihre Matura zu absolvieren sowie Naturwissenschaften zu studieren.

In den 1990er Jahren erlangte sie dann schließlich durch den Zusammenbruch des Ostblocks die lang ersehnte Freiheit und damit begann ihr Engagement als Zeitzeugin.

Für uns war das Zeitzeugengespräch eine sehr beeindruckende Erfahrung. Auf der einen Seite waren wir so bestürzt über die Dinge, die Frau Dr. Vidláková in ihrer Kindheit und Jugend hatte erleben müssen, auf der anderen Seite waren wir aber auch fasziniert davon, wie selbstbewusst sie mit dieser Vergangenheit umging. Statt auf einen verbitterten, hasserfüllten oder gar vergeltungssüchtigen Menschen trafen wir bei Frau Dr. Michaela Vidláková auf eine humorvolle, zuweilen ironische, auf jeden Fall aber lebensfrohe Frau, die uns bereitwillig unsere Fragen beantwortete und uns mahnte, optimistisch zu sein: Ein Glas könne halbleer sein. Aber auch halbvoll. Sie bevorzuge die zweite Variante.

Und deshalb lautete ihre Antwort auf unsere Frage, was es eigentlich bedeute, ein Mensch zu sein: Niemals die Hoffnung aufgeben.

Nele Klenner und Angelina Koppe, Q2